

diesem Freudenabend vielleicht mehr Anteil hat, als wir denken. Da ich alle diese edeln Gäste an der Tafel hier so gerührt sehe, so muß ich doch noch erzählen, was ich unter andern Umständen vielleicht verschwiegen hätte.

„Eines Morgens kam ich an das Krankenbett des frommen Greises. So groß sein Vertrauen auf Gottes Vorsehung immer war, so hatte er doch nie aller schmerzlosen Sorgen um das künftige Schicksal seiner geliebten Tochter sich ganz entschlagen können. An jenem Morgen aber fand ich ihn ungemein fröhlich. Heiter lächelnd bot er mir die Hand aus dem Bette und sagte: Nun, Herr Pfarrer, ist mir auch der letzte Stein vom Herzen genommen, die Sorge für meine Tochter; nun bin ich ganz ruhig. Diese Nacht konnte ich beten wie fast noch nie in meinem Leben, und eine noch nie gefühlte Ruhe, ein himmlischer Trost goß sich in mein Herz aus. Ich habe den frommen Glauben, mein Gebet sei erhört. Getrost schließe ich nun meine Augen, denn ich weiß, die Unschuld meiner Tochter werde noch entdeckt werden und der edle Graf werde die Vatersorge für dieselbe übernehmen und die vortreffliche Gräfin Mutterstelle an ihr vertreten.“ So sprach der fromme Greis am Morgen nach jener Nacht, und nun vernahm ich erst diesen Abend aus den Gesprächen während der Tafel mit Erstaunen, daß gerade in jener Nacht der gewaltige Sturmwind den großen, alten Baum in dem Schloßgarten beugte und somit den versteckten Edelstein und Mariens verkaunte Unschuld an den Tag brachte. So war sein frommes Gebet damals schon erhört. Und so hat wohl der verklärte Geist des frommen Greises am Throne desjenigen, der alle menschlichen Schicksale lenkt, sein Gebet fortgesetzt, hat die Errettung seines armen